

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 58 (1981)

**Heft:** 4

**Anhang:** Die Restaurierungsarbeiten im Konventstock zu Mariastein

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Restaurierungsarbeiten im Konventstock zu Mariastein

## Kreuzgang

Josef Fischer, Restaurator, Bern

### 1. Bemalte Felderdecke

Die einzelnen Tafeln samt Deckfriesen aus Tannenholz waren mit Kalkfarbe weiss gestrichen, bemalt und gefasst mit grüntönigen Rankenmotiven. Die verwendeten Pulverfarben könnten mit Kalkfarbe und etwas Magermilch gebunden gewesen sein. In den Bemalungen konnte man Mischungen von Grün, Ocker, Umbra natur oder gebrannt und Schwarz als Zeichnungsfarbe feststellen, mit sehr selten aufgesetzten Glanzlichtern. Bei den Rosetten wurde Ocker, roter Ocker, Caputmortuum und Schwarz mit sehr wenig Glanzlichtern gefunden, vielleicht sind sie auch durch frühere Renovationen verlorengegangen.

Füllungen und Friese neigten zu Abblätterungen auf Holzteilen, die dickschichtig gestrichen waren. Nicht wenige Tafeln waren angefault und von

Würmern zerfressen. Die meisten dieser Stellen wurden herausgesägt und mit Neuholz ersetzt. Kleinere solcher Stellen wurden mit flüssigem Araldit gefestigt und nachher mit Modellpaste ausgefüllt. Auch waren fast alle Tafeln getrennte Einzelbretter. Sie wurden wieder zusammengesetzt und neu verleimt. Die verleimten Tafeln und Friese wurden dann von Gipsrückständen und Nägeln gereinigt und anschliessend fixiert. Nachher wurden sämtliche kleineren und grösseren Fehlstellen untermalt, um die Rankenmalerei dann lasierend in den vorgefundenen Farben zu retuschieren. Nicht mehr vorhandene Ranken oder Blätter wurden rekonstruiert.

Die grosse Holzdecke zwischen den Sternengewölben besteht aus zwölf kleineren Tafeln von 200 × 140 cm – je sechs auf der Nord- und je sechs auf der Südseite. Dazwischen verteilen sich in fünfmal drei Reihen die grossen Tafeln von 350 × 140 cm in die übrige Fläche.

Zwei der grossen Tafeln wurden in die Vorplatzdecke des mittleren Treppenhauses versetzt. Die lange schmale Rankentafel fand nach der Vergrösserung als Treppenuntersicht im Durchgang zum «Brüggli» eine neue Verwendung.

Die kleinsten Bretter, 90 × 140 cm, wurden schliesslich für die Decke am Südeingang bei der Wendeltreppe neu versetzt.

### 2. Altes Sterngewölbe

In der Nord-West-Ecke des Kreuzganges besteht noch das einzige der vier Sterngewölbe von 1662. Dieses Gewölbe war ebenfalls mit Rankenmalerei versehen, und diese Ornamente galt es erneut freizulegen. Die Malerei wurde bei früheren Renovationen mit einer dünnen Gipsschlämme überdeckt, da auf dem absandenden bemalten Verputz die Haftung der Anstriche und Bemalungen schlecht waren. Diese Schlämme von unterschiedlicher Dicke liess sich nur millimeterweise und mit Verlusten entfernen. Durch sofortige Retuschen mit kalkgebundenen Farben konnten die Formen der Bemalung erhalten bleiben. Auch die Blatt-



Querlüftungsfenster des Refektoriums. Gangseits waren die Fensteröffnungen ebenfalls mit grünen Rankeneinfassungen versehen.



Konventstock, Erdgeschoss. Ein sehr schwieriges und nervenkostendes Unterfangen war das Hervorholen und Reinigen des Sternengewölbes an der Nordseite des Ganges.

Nach Entfernung des Drecks und nach dem Fixieren der noch vorhandenen Malerei wurden die Tafeln lasierend ausgefasst.



Herr Richard Malzach von Erschwil, Schreiner, setzt die zerrissenen Tafeln zusammen und verleimt sie neu.





Gereinigte und ausgefasste Tafel.

friesbemalung der Rippen war wie die Rautenfüllungen von sehr schlechter Haftung.

Nachdem die Beschichtung am Gewölbe entfernt war und die Ornamente sichtbar waren, flautierten wir sämtliche Gewölbeflächen zweimal mit der Spritze.

Risse wurden geöffnet, ausgespült und sofort wieder mit Kalkmörtel ausgefüllt. Die obere Seite des Gewölbes wurde gereinigt, entstaubt und die Risse, die dadurch sichtbar wurden, konnten wir durch Eingießen von Zementwasser, bis die Feuchtigkeit von unten sichtbar war, festigen.

Nach der Trocknung wurde mit dünner, getönter Kalkfarbe ausgefasst. Rippeneinfassungen und Ranken wurden retuschiert und ergänzt.

### 3. Wände mit Umrahmungen und Abschlussbändern

Bei der Freilegung der Wände kamen an der Ostseite drei bemalte Fensterumrahmungen zum Vorschein. Es sind drei verschieden gemalte Rankenornamente.

Über diesen drei Fensteröffnungen war der Kalkmörtel auf den angehackten Balken ca. 15 cm breit aufgetragen. Der Mörtel, das heisst die Reste davon, war, wie an allen Wänden, stark absandend und bröckelig. Man fand ganz wenige Mörtelstücke mit Farbspuren, welche uns die Breite des Bandes noch anzeigten.

Rechts- und linksseitig und unter den Fenstersimsen war noch genügend Malerei vorhanden, um die Umrahmungen und Bekrönungen zu rekonstruieren. Hier wurde auch der Anschlag der Fensterrahmen gefunden.

Als Abschluss gegen die Decke, hauptsächlich an der Ostseite, über den kleinen Fenstern, fanden sich Reste eines Eckornamentes, welches uns die Rekonstruktion der Bekrönungen erlaubte. Zuerst glaubten wir an ein durchgezogenes mit Ranken bemaltes Fries. Als dann aber die Deckentafeln mit Deckfriesen montiert waren, konnten wir uns die Wiederholung eines Rankenfrieses an der Wand nicht mehr vorstellen. Das vorhandene grüne Band mit schwarzem Filet über dem alten Ge-

wölbebogen (Bandbreite ca. vier Zentimeter) bestärkte unsere Meinung noch. Somit wurde dann als Deckenabschluss das 4 cm breite grün und schwarze Band gemalt, welches durch den ganzen Kreuzgang weitergeführt wurde.

Die Fensternischen waren früher sicher mit Einfassungen versehen. Wir fanden nur noch wenige Bruchstücke von grünem Band auf den Kalksteinfenstergewänden.

Ein weiteres 6,5 cm breites Band befand sich 36 cm vom Fenster weg. Die Eckfassung fehlte bei den Nischen vollständig, da die Originalfassung weggeschlagen und die Rundbogen in ausgeglättete und ausgerichtete Stichbogen umgearbeitet worden waren, selbstverständlich in Gips. Die Türnischen wurden nun auf die gleiche Art mit grünen Einfassungen in Mineralfarbe versehen. Als Abschluss der Wände gegen den Fußboden zogen wir ein sieben Zentimeter breites grünes Sockelband.

Tür- und kleine Fenstereinfassungen aus Naturstein in den Wänden im Treppendurchgang wurden mit Mineralfarbe ausgebessert.

### Sakristei

Die Sakristei besitzt ein gemauertes Rautengewölbe mit Gewölbebogen, welche sich an den Wänden und in der Raummitte auf zwei Säulen abstützen. Auch hier zeigte sich der feine, schlecht abgebundene Kalkmörtelputz. Dieser war mit gelblich getönter Kalkfarbe sehr dick und ungleich aufgetragen. Dadurch entstanden Spannungen und Abblätterungen. Bei diesen Anstrichschichten haben wir keine Malereien oder Fassungen festgestellt.

Der gleiche Verputz ist auch auf den Wänden feststellbar.

Zwischen 1850 und 1890 (maltechnisch gesehen) wurde die heute sichtbare neugotische Ölmalerei auf Kalkuntergrund ausgeführt. Später, zuletzt 1934, wurde der ganze Raum wieder mit Ölfarbe überstrichen, um die Schadstellen zu überdecken. Damit wurde die Malerei wieder mindestens zweimal überstrichen. Mit Schiefermehlpachtel wurde geflickt oder gespachtelt.



Sakristei. Gurtenbogen, Detail. In der Spitzbogenfüllung hält der Engel ein Schriftband mit Anrufungen aus der lauretanischen Litanei. Text: Du vortreffliches Gefäß der Andacht. Symbol: rauchendes Weihrauchfass.



Sakristei. Gurtbogen, Detail. Text: Du geistliches Gefäss.  
Symbol: Kelch.

Diese Milieumalereien wurden erst bemerkt, als man die teilweise bis zum Grund abblätternden Farbschichten ablaugen musste. Die Loslösung der obersten Ölfarbanstriche von den bemalten Flächen war schwierig, da die Bemalung auch in Ölfarbertechnik ausgeführt war. Es war unvermeidlich, dass dabei auch einiges verloren ging. Durch farbliche und formale Wiederholungen der Ornamente liessen sie sich aber retuschieren oder ergänzen. Andere Verluste entstanden durch Verlegen von elektrischen Leitungen. Formwiederholungen wurden mit Pausen rekonstruiert und ergänzt. Bei den zwei Fenstern und bei der alten Türnische zur Benediktuskapelle kamen bei den Freilegungsarbeiten rote Sandsteinimitationen mit schwarz gemalten einfachen Fugen hervor.

Diese rote Sandsteinfarbe und die Einteilungen wurden dann auch für die zwei neuen Türeinfassungen in der Südwand und für den Fusssockel verwendet.

Nach den Nachreinigungen wurde die Oberfläche durch Fixierung gesättigt und die nicht mehr entfernbaren Farbflecken im Grundfarbton retuschiert. Bei den Malereien der Rundbogen konnten wir nur millimeterweise vorankommen.

Besonders die Spitzbogenfüllungen mit den Engelfiguren, Schriftbändern, Emblemen und Einfassungen waren zeitraubend. Weiter oben waren auch die Scheitelornamente mit den Rundblattkreuzrosetten schwierig. Die fehlenden Malereien wurden ergänzt.

Den Spitzbogenfüllungen an den Wänden fehlten die Auflagen. Diese wurden mit sechs Konsolen im Profil der Säulenkapitelle gezeichnet und gemalt. Die Restaurierung der Rautengewölbe wurde wie die Bogenmalereien durchgeführt.

Der obere Teil der Wände war auch mit Ölfarbe, etwas dunkler gestrichen als die Decke.

Hinter den ehemals gestellten Schränken war noch die gelblich getönte, teilweise abplatzende Kalkfarbe zu sehen.

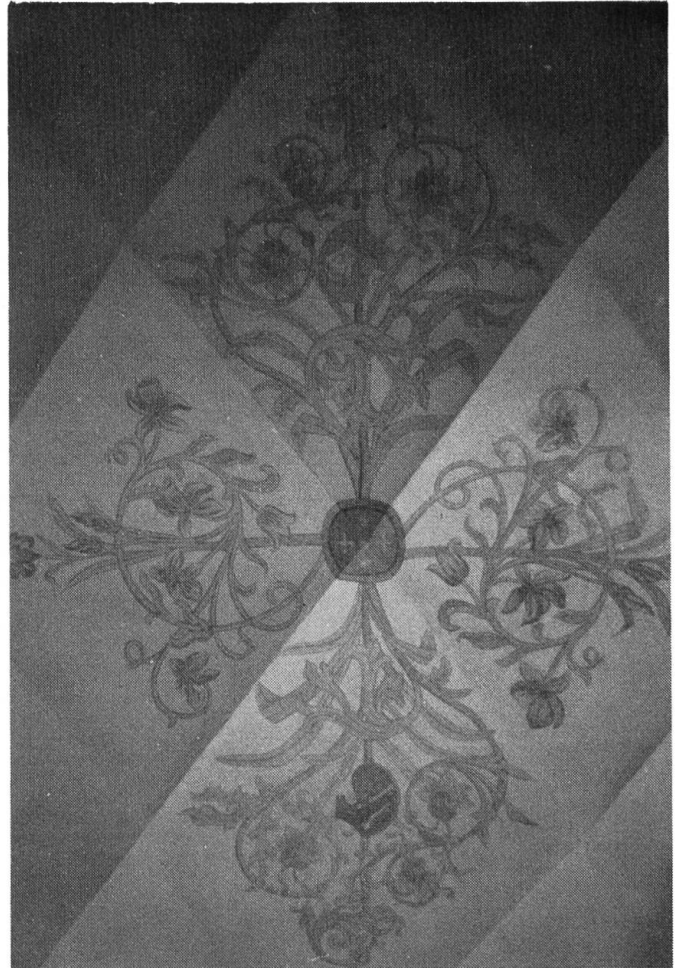
Vor den Flickarbeiten wurde die schlecht haftende Kalkfarbe entfernt, um dann den alten Putz einige Male mit Kalkwasser zu imprägnieren. Risse wurden geöffnet, ausgespült und mit Kalkmörtel

geflickt. Leider mussten wir zahlreiche grosse Partien entfernen, neu verputzen und abschlämmen. Nach der Trocknung wurden Wandober- und Wandunterteil mit der passenden Grundierung versehen. Der Unterteil der Wände bekam Anstriche mit Lazoplex und wurde strukturmässig dem Oberteil angepasst.

Die noch vorhandenen Rankenornamente im Wandbogen konnten retuschiert werden. Zahlreiche fehlende Stücke wurden mit den passenden Endigungen neu gemalt.

Auch die vorhandenen Wappen der Äbte von Mariastein konnte man retuschieren und die an der Südwand verdorbenen neu ergänzen. Da der Anstrich der Rautengewölbe in schlechtem Zustand war, blieb nichts anderes übrig, als sie lasierend mit Dispersionsfarbe auszufassen.

Als Schutz bekamen nur die Malereien einen Überzug mit Lascux matt.



Sakristei, Rautengewölbe. Reicher gehaltenes Ornament mit den Wappen von Beinwil (Knochen) und Mariastein (sitzende Madonna).



Kapitelsaal. Sondierung an der Südwand. Unter den verschiedenen Schichten kommt das Wappen eines der Klostergründer zum Vorschein (Schild und Helm).

## Der Kapitelsaal

Bruno Häusel, Restaurator, Rheinfelden

### 1. Die bemalte Decke

Der ehemalige Kapitelsaal wurde 1923 durch zwei Trennwände in drei Stuben aufgeteilt, nachdem schon früher eine Gipsdecke eingezogen worden war. Unter dieser Gipsdecke fand sich eine durchlaufende, bemalte Balkendecke.

#### Träger der Malschicht

Die Balken und die Bretter sind in relativ gutem Zustand. Die Tafeln sind aus zwei bis vier Brettern von teilweise unterschiedlichen Stärken verleimt. Die Rückseite ist roh, die Bildseite wurde gehobelt.

Durch die unterschiedlichen Breiten und Dicken der Bretter entstanden Verwölbungen und Risse.

#### Fassung

Die Malschicht ist zweischichtig. Die erste Schicht zeigt auf hellem Grund ein die Felder umfassendes schwarzes Filet.

Sie wird von einer hellen Kalktünche übergangen, welche den Hintergrund der heute sichtbaren polychromen Ornamentmalerei bildet. Die beiden Schichten platzen, teilweise in sich, teilweise jedoch bis aufs Holz ab.

Die Oberfläche ist stark verrusst und durch Fliegen- und Spinnexkremeente partiell extrem verunziert worden.

Die mit Krapplack gemalten Ornamente konnten praktisch nur noch, mit Ausnahme der dick aufgetragenen Teile, an der Pinselstruktur abgelesen werden.

Kapitelsaal. Nach Entfernen der Gipsdecke zeigte sich eine bemalte Holzdecke.



#### Massnahmen

Die Malschicht wurde, nach dem Ausbau der Tafeln, mitsamt den Verschmutzungen mit Acrylharz getränkt. Die aufstehende Malschicht wurde mit leichtem Druck und Wärme zurückfixiert. Nach guter Durchtrocknung konnten die Schmutzschichten, bis zu einem bestimmten Grad auch die Exkremente, mit Aceton abgenommen werden. Für die farblichen Einstimmungen und Retuschen wurden Lascaux-Acryldispersionsfarben verwendet. Eingestimmt wurden die Hintergründe und die abgegangenen Krapplack-Ornamente, retuschiert wurden die übrigen Ornamente. Die Anobienbehandlung der rohen Holzteile erfolgte mit Conservol-Insektizid.

#### Beobachtungen

Das Farbprogramm der Decke verläuft Rot-Gelb-Krapp-Blau und ist in der Diagonalen verlegt.

Unter den Ornamenten lassen sich vier Typen unterscheiden. Typ 1 findet sich am Südwall-Rand; Typ 2 zieht sich am Ost-, West- und Nordwall-Rand; Typ 3 liegt in der Nordwest- und Nordost-Ecke; Typ 4 macht das grosse Innenfeld aus.

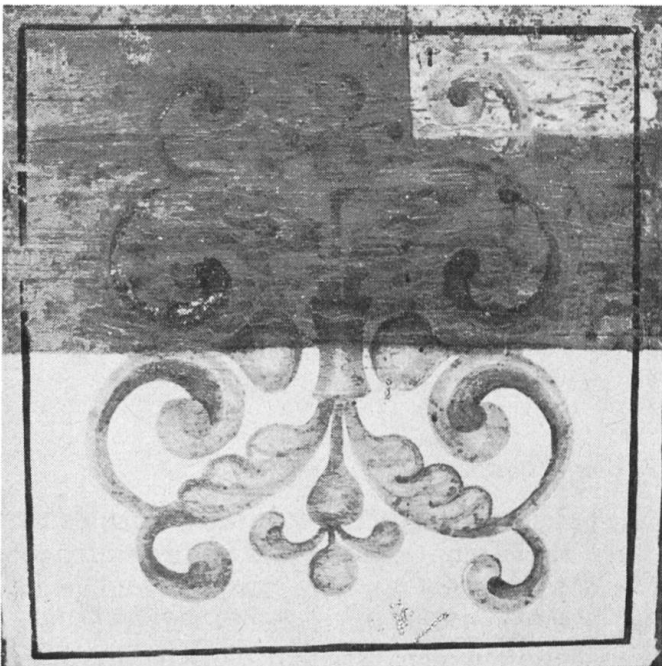
Auf einzelnen Tafeln fanden sich noch Einteilungs- und Motiv-Vorzeichnungen mit Bleistift. Die zerrissenen Tafeln wurden vom Schreiner wieder neu zusammengefügt. Er montierte die Decke von neuem nach der Numerierung des Ausbaues.

#### 2. Die Wandmalerei

Wie bereits angedeutet, wurde der ehemalige Saal durch zwei Trennwände in drei Stuben unterteilt. Die Wände waren mit Gips, ausgleichend geglättet, überzogen und mit Tapeten verkleidet worden. Sondierungen brachten partiell unter dem



Kapitelsaal. Bemalte Holztafel mit Gipsspritzern und Fehlstellen in der Malerei.



Kapitelsaal. Bemalte Holztafel, Muster. Die obere Hälfte zeigt den Zustand, in dem die Tafel gefunden wurde. Das «Fenster» in der rechten Ecke ist bereits vom grössten Schmutz befreit. Die untere Hälfte ist bereits gereinigt, ausgefasst und retuschiert.

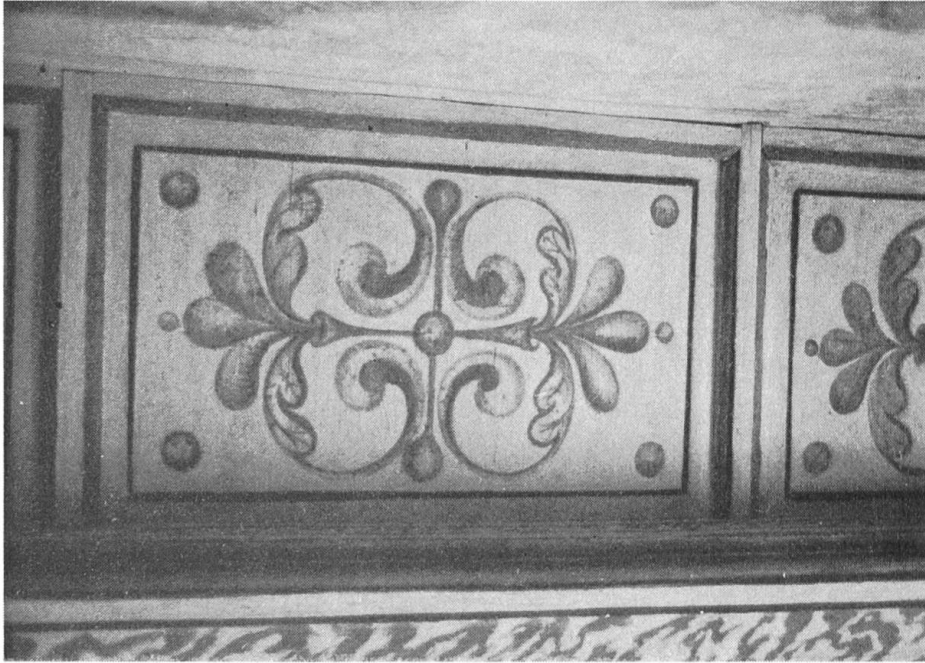
Kapitelsaal. Bemalte Holztafel, Detail. Hier wird deutlich, wie verschmutzt die wiedergefundene Decke eigentlich war.



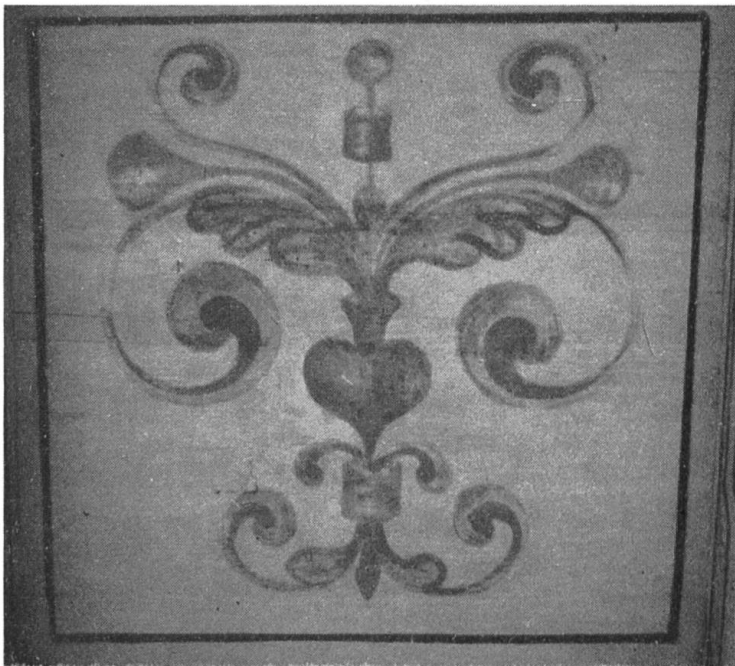
Kapitelsaal. Freilegung. Pickelhie-  
be mit Gipsresten. Der ursprüngliche  
Putz wurde aufgehackt, damit  
die nachfolgende, neue Schicht auf  
dem alten Putz besser haften. Diese  
Gipsreste mussten sorgfältig ent-  
fernt und die «Löcher» mit Kalk-  
mörtel wieder ausgestrichen wer-  
den.

Fehlstellen in der Malerei.  
Es handelt sich hier um die Helm-  
zier über dem Wappen der Thier-  
steiner.



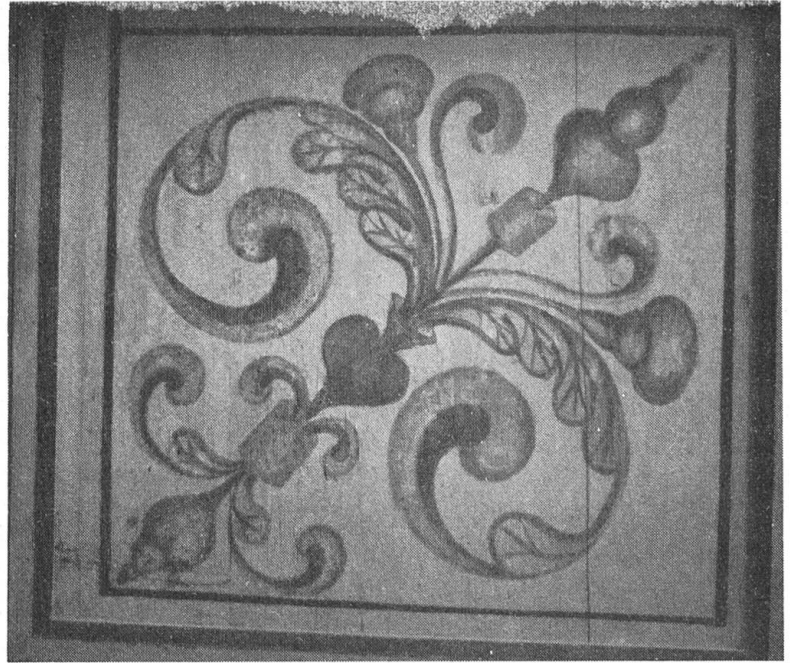


Kapitelsaal. Restaurierte Tafel;  
Typ 1, er ist verlegt im ersten Feld  
an der Südwand.

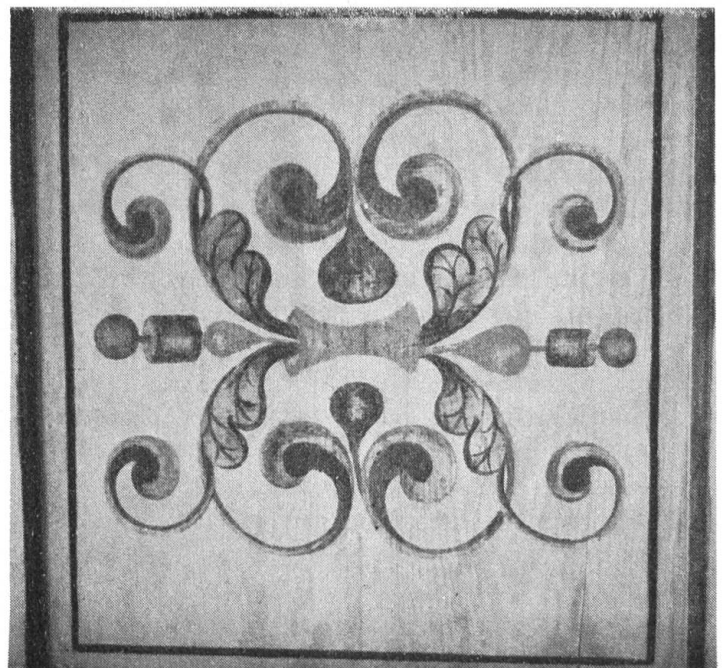


Kapitelsaal. Restaurierte Tafel;  
Typ 2, er läuft als Rahmen längs  
der Ost-, West- und Nordwand.

Kapitelsaal. Restaurierte Tafel;  
Typ 3, er ist in der Nordwest- und  
Nordost-Ecke versetzt.



Kapitelsaal. Restaurierte Tafel;  
Typ 4, er belegt das grosse Innen-  
feld.



Gips polychrome Schichten zu Tage. Hohlstellen über grössere Flächen liessen auf nicht gerade erfreuliche Freilegung schliessen.

#### Massnahmen

Sondierschnitte gaben zu erkennen, dass die Malerei als Band in der oberen Hälfte der Wand zu suchen ist. So konnten wir uns von aussen gegen die Malerei hin vorarbeiten. Die mechanischen Arbeiten erfolgten mit Ziegelhammer, Trennscheibe und Schleifköpfen in biegsamer Welle. Nachdem die Gipsschichten auf eine Stärke von etwa einem Millimeter abgearbeitet waren, versuchten wir mit Acrylharz, in Lösemittel und als Dispersion, die losen Malschichten an die Wand zurück zu fixieren. Vorgängig und parallel dazu wurde der durch Fehlstellen freiliegende Putz mit Kalksinterwasser und Kasein gefestigt.

Die vollständige Freilegung erfolgte dann mit Schleifkörpern und mit dem Skalpell.

Die Kittungen der Pickelhiebe und die Putzanschlüsse wurden mit Kalkputz ausgeführt.

Die durch Fehlstellen in den Malschichten entstandenen Niveauunterschiede wurden als solche belassen, weiss (Kalk) vorgelegt und in die Umgebung einretuschiert. Zu den Retuschen dienten Pigmente aus der Palette mit einer schwach konzentrierten Bindemittelmischung aus Acrylharzdispersion und Zelluloseleim.

#### Beobachtungen

Es konnten drei verschiedene Malschichten festgestellt werden.

1. Die heute sichtbare Malerei der Wappen an der Ost- und Südwand.
2. Eine polychrome Schicht, ebenfalls Wappen, in etwas anderer Aufteilung.
3. Grisaillemalerei als Band, auf dem die Balkendecke aufliegt.

Sie ist an der Ostwand bruchstückhaft noch vorhanden, aber von der polychromen Fassung überdeckt, hingegen an der Nord- und Westwand noch sichtbar.

Zu dieser Schicht gehört auch die gemalte Sopraporta, ein Fragment, die Hoffart darstellend. Die-

ses Stück musste abgelöst werden, da es wegen Sanierungsarbeiten am Fachwerk bedroht war.

## Benediktskapelle

### *Verputzuntersuchungen*

1. Südwand, ehemalige Nordfassade des Konventhauses

Es fanden sich bei den Sondierungsarbeiten zwei verschiedene, jedoch beide mit gelbem Sand gefertigte Putze mit freskokekalkten Oberflächen. Der untere, direkt auf dem Mauerwerk liegende Putz wurde als ehemaliger Aussenputz vermutet. Während der Freilegung der verschiedenen Malfragmente stiessen wir aber auf allen vier Wänden auf dasselbe Putzbild. Demnach musste die These des Aussenputzes fallengelassen werden.

Es konnte auch nach Abnahme des ganzen Putzes an der Südwand kein älterer Putz nachgewiesen werden.

2. Westwand-Putzschichtung mit zwei Grisaillemalerei-Schichten
  - Gelber Putz
  - Kalktünche mit Grisaille-Schicht 1
  - Gelbgrauer Putz mit Fresco-Kalkschicht und Grisaille 2
  - Drei Kalktünchen
  - Flickputz, weiss

3. Nordwand

Die Grisaille-Malerei wurde bei einer Renovation mit Kalk übertüncht. Darauf folgend wurde der grosse Schrank vor die Nordwand plaziert und vermutlich bei dieser Umgestaltung die Wände ein zweites Mal gekalkt. Dann folgte der ausgleichende glatte Weissputzüberzug.

Eine umfassende Sondierung erbrachte folgende Befunde:

Eine erste Grisaille-Malschicht findet sich auf allen vier Wänden. Architekturbegleitend um Türen und Nische und als Bänder an der Nordwand, ar-

chitekturergänzend als gemalte Rippenkonsolen. Eine zweite Grisaille-Malschicht ist im Bereich der Westwand zutage getreten. Sie dürfte Bezug auf die mit Grisaillemalerei verzierten, profilierten Balken nehmen.

#### *Massnahmen*

Die Abnahme des Weissputzes und der Tünchschichten erfolgte mechanisch. Der äusserst schlechte Zustand des Putzes, mangelnde Haftung, viele Fehlstellen bewogen die Baukommission und die Denkmalpflege, nach eingehenden Beratungen und Abklärungen, auf die sehr aufwendige Konservierung des ganzen Putzes zu verzichten.

Die Konservierungsarbeiten begrenzten sich flächenmässig auf Partien, auf denen die Grisaille-Malschicht noch mindestens zu 30% und mehr erhalten war. Dies sind einmal die Bogenumrahmungen an der Westwand, dann die Nische und die Osttüre in der Nordwand sowie der Chorbogen, die Deckengewölbe-Rippen, Mitte und Südost-Ecke an der Ostwand.

Die Konservierung erfolgte mittels Neutrolt und Kalksinterwasser zur Verdichtung des Putzes, während zum Zurückbinden Kasein und Bojagge zur Anwendung kamen. Pickelhieb-Kittungen und Putzanschlüsse wurden mit Kalkputz ausgeführt. Sie wurden mit Kalkmilch fresco einmal gestrichen.

Die Malerei-Fragmente wurden als solche belassen. Ergänzungen und Retuschen erfolgen erst nach den Befunden der noch ausstehenden Restaurierungs-Etappen.

#### Am Bibliotheksumbau beteiligte Firmen

Burger AG, Laufen: Elektrische Installationen  
 Ettlin-Schuhmacher, Oberwil: Malerarbeiten  
 Gebr. Gschwind, Therwil: Zimmermannsarbeiten  
 Gutzwiller AG, Oberwil: Elektrische Installationen und Telefon  
 Haegeli & Co., Dornach: Plattenbeläge



Kapitelsaal. Restauriertes Fruchtgehänge an der Südwest-Ecke des Saales.

Hasler AG, Rodersdorf: Fenster  
 Hermann AG, Flüh: Spenglerarbeiten und Blitzschutzanlage  
 Hübscher, Laufen: Dachdeckerarbeiten  
 Ingold-Compactus AG, Zürich: Schiebekasten-anlage  
 Jurassische Steinbrüche, Laufen: Natursteinarbeiten  
 Merckx AG, Büsserach: Baumeisterarbeiten  
 Nufer AG, Basel: Parkettarbeiten  
 Pfiffner AG, Zürich: Heizung und Lüftung  
 Schaub, Metallbau, Laufen: Wandlaternen  
 Schindler AG, Basel: Liftanlage  
 Schuhmacher, Basel: Gipsarbeiten  
 Stebler-Saner AG, Nunningen: Sanitärarbeiten  
 Stich & Co., Schreinerei, Kleinlützel: Schlagläden, Aussenportale und Bibliotheksschränke  
 Stöcklin AG, Ettingen: Beschläge für Türen und Fenster  
 Walser, Schreinerei, Erschwil: Innentüren

Hirsch, Laufen: Zimmermannsarbeiten  
 Jurassische Steinbrüche, Laufen: Natursteinarbeiten  
 Mamie, Laufen: Akustikanlage  
 Mensch AG, Basel: Gipsarbeiten  
 Merckx AG, Büsserach: Baumeisterarbeiten  
 Möbel Lang, Olten: Zimmerausstattung  
 Möbel Rösch, Basel: Möbel für den Speise- und Kapitelsaal  
 Nufer AG, Basel: Parkettarbeiten  
 Pfiffner AG, Zürich: Heizung und Lüftung  
 Schaerer Jacques, Bremgarten BE, Kunsthandwerk: Wand- und Deckenleuchten  
 Schaub, Metallbau, Laufen: Schlosserarbeiten  
 Scheidegger, Fribourg: Kunst- und Bleiverglasung  
 Segglinger, Laufen: Kunststoffbeläge  
 Stebler-Saner AG, Nunningen: Sanitärarbeiten  
 Steib & Cie., Basel: Tresoranlage  
 Stich & Co., Kleinlützel: Schreinerarbeiten  
 Stöcklin AG, Ettingen: Beschläge  
 Walser, Erschwil: Schreinerarbeiten  
 Weber, Seewen: Sakristeimöbel

## Am Umbau des Konventstockes beteiligte Firmen

Amrein, Oberwil: Vorhänge  
 Baer AG, Sumiswald: Uhren- und Gonganlage  
 Beetschen, Solothurn: Türschlösser  
 Blaser AG, Basel: Schliessanlage  
 Born, Gebr., Grellingen: Malerarbeiten  
 Broquet, Delémont: Parkettarbeiten  
 Cerberus AG: Brandschutzanlage  
 Fischer Josef, Bern: Restaurator  
 Gschwind Georges, Hofstetten: Malerarbeiten  
 Guler Hans, Wädenswil: Beschläge  
 Haegeli & Co., Dornach: Plattenarbeiten  
 Hänggi Josef, Beinwil: Zimmerarbeiten  
 Häring AG, Pratteln: Treppenbau  
 Hasler AG, Rodersdorf: Fenster  
 Häusel Bruno, Rheinfelden: Restaurator  
 Hermann AG, Flüh: Spenglerarbeiten und Blitzschutzanlage

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> P. Johann Bapt. Staal (= Staal), Ursprung des Klosters Beinwil. Mskr., S. 34–197 enthalten eine Chronik des Klosters von 1633–1652, S. 114
- <sup>2</sup> Acta Capitularia, 26. August 1641, Klosterarchiv Mariastein
- <sup>3</sup> Beinwil-Mariastein-Archiv (BMA), Bd. 42, S. 75 ff.
- <sup>4</sup> Staal, 142
- <sup>5</sup> BMA 14 B
- <sup>6</sup> BMA 39 B, Anhang
- <sup>7</sup> BMA 826, 14
- <sup>8</sup> BMA 682, 112
- <sup>9</sup> BMA 682, 114
- <sup>10</sup> vgl. Baumann Ernst: Aus Mariasteins Revolutionstagen, Schwarzbuech 34 (1956), 47f.
- <sup>11</sup> BMA 861, 14. 28
- <sup>12</sup> Tagebuch von P. Anselm Dietler, 1842–1851, Klosterarchiv Mariastein
- <sup>13</sup> Tagebuch von P. Bonifaz Müller, 1840–1852, S. 96, Klosterarchiv Mariastein
- <sup>14</sup> Monasticon-Benedictinum Helvetiae, Bd. 4, S. 172
- <sup>15</sup> Schaf-Register-Buch von 1869–1873, Klosterarchiv Mariastein
- <sup>16</sup> Tagebuch von Abt Leo Stöckli, S. 43, Klosterarchiv Mariastein
- <sup>17</sup> vgl. P. Willibald Beerli (1885–1955), Meine Erinnerungen, Mskr., Klosterarchiv Mariastein



# AZ 4000 Basel 2

Mutationen bitte an Wallfahrtsverein  
4115 Mariastein richten!